

1110

ÜBER DIE BEREITSCHAFT AUF DIE ZUKUNFT DES HERRN

PREDIGT
ZÜRICH, 1939

ÜBER DIE BEREITSCHAFT AUF DIE ZUKUNFT DES HERRN

Predigt, Zürich, 1939

**Siehe auch a-0742,
leichte Wortänderung mehrere Sätze und Satzteile
fehlen bei a-0742**

Matthäus, 24, 44

„Darum seid auch ihr bereit; denn des
Menschen Sohn wird kommen zu einer
Stunde, da ihr's nicht meint.“

Gottes Wege sind verborgene Wege. Die Welt, die große Menge geht achtlos an denselben vorüber und verfehlt sie. Nur der von Gott erleuchtete Sinn findet dieselben und bleibt auf denselben, bis das herrliche Ziel erreicht ist; denn es sind Wege, die himmelwärts zum Vater, zur ewigen Herrlichkeit und Seligkeit führen.

Einer der Grundsätze göttlicher Führung, welchem der Sohn Gottes selbst mit unendlicher Geduld unterstanden ist, heißt: erst Leiden, dann Herrlichkeit. Anders meint es der Weltmensch, der nur Bequemlichkeit und Freuden auf Erden sucht und gerne

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / PR0022

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

vergisst, dass auf ein Leben voll Genusssucht, Qual und Pein folgen müssen. Wer sein Leben hienieden „ausleben“ will, wie der moderne Ausdruck lautet, der bereitet sich, wie der Apostel Paulus uns belehrt: „Trübsal und Angst“ (Röm.2, 9). Darum war die Lehre vom Kreuz, die Paulus verkündigte, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit (1.Kor.1, 23).

Ganz ähnlich ist die Aufnahme, die der Lehre von der persönlichen Wiederkunft unseres HErrn und Heilandes von seiten der gläubigen und ungläubigen Christenheit widerfahren ist: dort vielfach Ablehnung, hier Spott und Hohn. Mit den Ungläubigen über diese tiefernste Frage zu streiten, ist gänzlich unnütz, als wenn ein Baumeister einen Dachstock ohne Fundament auf die bloße Erde stellen wollte. Es ist absolut nutzlos, ja schädlich für beide Teile, über diese zukünftige gewaltige Gottestat mit irgendeinem Christen zu reden, der nicht im lebendigen Glauben mit Gott und Seinem Christus steht. Aber selbst da stoßen wir auf ungeahnte, ja teilweise ungläubliche Schwierigkeiten, die uns sehr befremden und tief betrüben. Und eine Erklärung finden wir nur in den eigenen Worten des Heilandes, in einer kurzen Frage, die gar bedeutsam ist: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird (d.h. wiederkommen wird) meinst du, dass Er auch Glauben finden werde auf Erden?“ Der HErr gibt selbst keine Antwort darauf. Abnahme des Glaubens an den lebendigen Gott, an Seine

bens an den lebendigen Gott, an Seine Liebestaten, an Sein heiliges unverbrüchliches Wort ist die Ursache, warum die Lehre von der Wiederkunft des Heilandes Ablehnung erfährt. Es gibt eine große Zahl von Christen, die von einem täglichen Warten auf die Wiederkunft des HErrn nichts wissen wollen. Sie meinen, das seien nur schwärmerische Ansichten der ersten Jünger gewesen, die sich eben getäuscht hätten. Damit ist die Sache für sie abgetan. Und andere sind gar klug, wie einst die Schriftgelehrten zur Zeit des Herodes, sie kennen diese biblische Lehre ganz genau, aber sie passt nicht in ihr System hinein. Der HErr käme ihnen als ein unangenehmer Störenfried für alle ihre irdischen Pläne in ihr eigenes kleines Reich auf Erden; also verweisen sie Sein Wiederkommen auf eine möglichst ferne Zukunft. Sie wissen nicht, dass ihre eigene mangelhafte Bereitschaft, vor dem HErrn zu erscheinen, ihr eigenes böses Gewissen, die eigentliche Ursache ihres Unglaubens hinsichtlich dieser gewaltigen zukünftigen Gottestat ist.

An der Hand eines Wortes aus Jesu Mund wollen wir uns in die Vorbedingungen der Bereitschaft auf die Wiederkunft des Heilandes vertiefen. Dasselbe lautet: „Darum seid auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet!“ Die Bereitschaft auf den Tag des HErrn wird ebenfalls nicht erlangt durch schwärmerische

Gefühle. Der HErr wird die Seinen einst von der Mühle, von dem Acker wegholen. Die Hoffnung auf Sein Kommen muss mit treuester Pflichterfüllung gepaart sein. Emsige, treue Arbeit in dem Beruf, in dem wir nach Gottes Willen stehen, bereitet vor auf eine höhere zukünftige Tätigkeit ohne alle hindernden Fesseln eines Leibes der Erniedrigung, ohne die Sünde, die uns träge macht. Ja, das treue Verwalten der anvertrauten Pfunde ist die Vorbedingung für das Segenswort des HErrn: „Du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines HErrn Freude!“ Ebenso notwendig ist die Befreiung vom bösen Gewissen, die Erlangung der Vergebung der Sünden. Wie sollten wir befleckt vor Ihm erscheinen können? Ringet danach, dass keine Sünde euch an die Erde fessele, deren Staub ihr entrückt werden möchtet. Lasset keine Sünde von einem Tag auf den andern auf euch lasten! Suchet heute noch, da der Tag des Heils noch währet, Vergebung und Frieden bei dem barmherzigen Heiland, der darauf wartet, dem Reumütigen gnädig zu sein, ihn zu reinigen und zu heiligen und ihn mit himmlischer Gesinnung zu erfüllen. Und weil Vergebung nur dem zuteil wird, der vergibt, so säumet nicht, denen zu verzeihen, welche euch beleidigt haben, und nach dem Frieden mit jedermann zu streben. Alsdann lasst uns des Heilands Worte recht beherzigen: „Hütet euch, dass eure Herzen nicht beschwert werden mit Schwelgerei und Trunkenheit und mit Sorgen dieses

Lebens und komme dieser Tag schnell über euch.“ Es ist in unserer Zeit nicht leicht, den Sorgengeist zu überwinden, er überfällt uns oft wie ein starker Gewappneter, er legt sich auf uns wie ein Alpdruck. Er hindert die Bereitschaft auf den Tag des HErrn, wir dürfen uns ihm nicht überlassen. O, dass wir dem himmlischen Vater kindlich vertrauten und wirklich alle unsere Sorgen auf Ihn würfen! Er lässt keinen zuschanden werden, der Seiner harret. Je stiller wir werden im Vertrauen auf Ihn, desto reichlicher dürfen wir Seine Hilfe erfahren. Je dankbarer wir uns an bereits gemachte Erfahrungen erinnern, um so eher kommen wir aus heidnischen Sorgen heraus und erfahren Gottes Heil.

Doch auch das Gegenteil vom Sorgengeist muss fern von uns sein: die Genussucht, die Vergnügungsgier, das Streben nach Ehre und Reichtum. Wir müssen der Welt mit ihrer Lust und Pracht entsagen, sonst erstickt sie in uns das Leben aus Gott und reißt uns herunter in das Verderben. Ob sie auch vorübergehende Freude bieten mag, schließlich führt sie doch nur in Herzeleid und Finsternis und zum schrecklichen Warten des Gerichts. Dagegen ist es „ein großer Gewinn, wenn man gottselig ist und lässt sich genügen.“

Lasset uns recht klar werden darüber, dass wir nichts in diese Welt gebracht haben und nichts hinaustragen werden! Familie und Besitztum - sei es nun klein oder groß, das tut nichts zur Sache - alles ist nur anvertrautes Gut. Gott hat jederzeit das Recht, dasselbe zurückzufordern. Daher das scharfe Wort Jesu: „Wer Vater oder Mutter, Sohn oder Tochter mehr liebt denn Mich, der ist Mein nicht wert.“ Daher die Notwendigkeit der Entscheidung, Gott oder Mammon: „Ihr könnt nicht zweien Herren dienen.“ Ob der Mammon in einer Summe Geldes oder in ein paar alten Möbeln bestehen mag, von denen man sich nicht trennen will, das bleibt sich vor Gott gleich. Ach, wie klammern wir uns oft trotzig und eigensinnig an die Dinge dieser Welt, betrügen uns selbst und meinen, wir warten doch auf den HErrn!

Ja, fragen wir uns doch einmal ganz aufrichtig: Warum sehnen wir uns nach der Zukunft des HErrn? Sind es nicht oft ganz erschreckend selbstsüchtige Gründe? Wie der Fiebernde sich aus einer unangenehmen Lage in eine angenehmere zu drehen sucht, so geht das Sehnen mancher vor allem dahin, aus den Nöten, unter denen wir seufzen, heraus und in erquickendere Zustände hinein zu kommen. Wäre aber unsere Hoffnung einzig und allein nur die Hoffnung auf Errettung aus dem Jammer und Elend dieser Welt, auf Errettung vor zukünftigen großen Trüb-

salen, so würden wir Jesu Sinn nicht haben und nicht bereit sein auf Sein Kommen. Weit mehr als die Rücksicht auf persönliches Wohlergehen muss uns der Sinn jenes Griechen erfüllen: „Wir wollen gerne Jesum sehen.“ Es ist jenes Sehnen, welches der Psalmist in die Worte kleidet: „Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?“ „Ich will schauen Dein Angesicht in Gerechtigkeit. Ich will satt werden (d.h. ich werde erst dann zufrieden sein), wenn ich erwache nach Deinem Bilde.“

Und ein weiterer Grund dieser Sehnsucht nach dem Kommen des HErrn ist das herzliche Verlangen, dass Seine in den Staub getretene Ehre aufgerichtet, der Spott der Verächter und der Hohn der Feinde zuschanden gemacht und die Macht und Herrlichkeit dessen, den unsere Seele liebt, offenbar werden möchte. Und sollte nicht auch die Aussicht auf die Erfüllung all jener Verheißungen, welche die Auferweckung der Entschlafenen, die Heilung, Vollendung und Verklärung der ganzen Kirche, die Sammlung und Bekehrung des alten Bundesvolkes, die Ausbreitung der Erkenntnis des HErrn über die ganze Erde und die Erlösung der seufzenden Kreatur von der Knechtschaft des Verderbens und ihre Überführung

in die Herrlichkeit der Freiheit der Kinder Gottes betreffen, uns dazu drängen, immer inniger zu flehen: Komme bald, HErr Jesu! Dass Jesus verherrlicht und Sein Reich aufgerichtet werde, dass die Zeit anbrechen möge, wo es tatsächlich vorhanden sein wird: Alles in allen Christus, der ist allein der rechte Grund unseres Verlangens nach der Wiederkunft des HErrn. Darum stimmen wir ein in das Wort: „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“ Dann können wir auch ohne Murren und Klagen dies und das darangeben, worauf der HErr uns verzichten heißt und willig tragen und erdulden, was Er uns auferlegt.

Himmelssegnungen mögen aufhören, apostolische Handreichungen mögen uns fehlen, das Brot des Lebens und der Kelch des Heils mögen unerreichbar verschlossen sein für eine Gott allein bekannte Zeit, der Propheten Mund mag verstummen, kirchliche Dienste mögen verkürzt werden oder verschwinden, ja wir mögen ganz aus dem Heiligtum hinausgedrängt werden in treuer Nachfolge dessen, der außerhalb der Tore der Gottesstadt für uns gelitten hat - wenn wir Ihn nur nicht verlieren, was tut es? War nicht auch ein Paulus bereit, aus Liebe zu den Brüdern aus der Gottesstadt, aus dem Tempel „verbannt“ zu werden? Das sind bloß Glaubensprüfungen, Erprobungen unserer Standhaftigkeit, unserer Geduld. Mit den Ge-

treuen des Alten Bundes werden wir dennoch sprechen: „Der HErr ist meine Stärke, mein Lobgesang und mein Heil.“ Mit Fittichen der Liebe wird Er uns zudecken, beschützen und bewahren. Der HErr wird unsere Zuversicht bleiben, der Höchste unsere Zuflucht. Er führt die Seinen, welche Ihm ganz und voll vertrauen, zum herrlichen Ziel. - „Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.“

Langsam aber sicher, den Blick nach oben gerichtet, lernen wir allen irdischen Dingen entsagen. Wir werden bereit, unseren eigenen Willen völlig und ganz in den Willen Gottes aufgehen zu lassen, willig, alles Irdische nur ganz lose zu halten, bereit, alles auf einen Augenblick auf Gottes Geheiß aufzugeben. Wir werden lernen, wenn auch in der Welt, so doch nicht von der Welt zu sein. Wahrhaftige Menschen wollen wir bleiben, aber gefüllt mit himmlischer Gesinnung. Der Wandel im Himmel ist der Schlüssel zu diesem Geheimnis. Aus dem Himmel holen wir Tag für Tag Kraft zu neuer Pflichterfüllung, aus dem Himmel den scharfen Blick der der Sünde gilt, den milden Blick der dem Sünder gilt, aus dem Himmel die herrliche Hoffnung, die uns reinigt, gleichwie Jesus, unser himmlisches Haupt, rein ist. Diese Hoffnung verbindet die Gemeinde auf Erden mit dem Einen, heiligen, verklärten Haupt im Himmel. Diese Hoffnung ist das wichtigste Bewahrungsmittel vor der Sünde, die Je-

sum schmerzt und Seinen heiligen Namen verunehrt. Diese Hoffnung trägt uns weit empor über alle irdischen Prüfungen, Leiden und Drangsale und versetzt uns in die himmlischen Orte, wo Vater, Sohn und Heiliger Geist in Einheit thronen und in Liebe herrschen und segnen.

Er, das Haupt Seines geheimnisvollen Leibes, aller Menschen Freund und Heiland, der in Liebe alle, alle zu sich ziehen will, ist für uns bereit, bereit seit dem Tage, da die Pforten des Himmels weit wurden, um den Sieger über Sünde, Tod und Grab in die ewige Herrlichkeit einzulassen. Hat Er nicht vor Seinem Hingang zum Vater herzinnige Worte gesprochen: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin?“ Ist Er nicht mit dem bestimmten Zweck hingegangen, Wohnungen, Stätten für alle, die Ihn lieb haben, zu bereiten? Und aus Himmelhöhe herab tritt Seine Frage an uns heran: Hast du Mich wahrhaftig lieb, lieb über alles? Bist du auch bereit für diese Wohnungen?

Wollen wir es machen wie der böse Knecht und sprechen: „Mein HErr kommt noch lange nicht?“ So hat die Kirche Gottes vom 3. bis 18. Jahrhundert mit wenigen Ausnahmen gesprochen. Sie hat das Wort der Verheißung Seiner Wiederkunft preisgegeben, und irdische und weltliche Gesinnung und Feind-

schaft von Bruder wider Bruder war die traurige Folge bis auf den heutigen Tag.

Der HErr hat durch Sein Apostelamt fast siebzig Jahre in der Christenheit zur Vorbereitung auf Seine Wiederkunft gewirkt. Er wirkt im Stillen weiter, und die köstliche Salbung fließt weiter bis an des Kleides Saum. „Die Salbung bleibt bei euch“, so lautet die göttliche Zusage. Nun fragt Er wiederum Sein Volk: Bist du bereit auf Mein Kommen? Ich komme zu einer Stunde, da du es nicht weißt. Ich komme wie ein Dieb in der Nacht. Aus rücksichtsvoller Liebe und Erbarmen verhüllt Er Tag und Stunde Seiner Wiederkunft, denn Er will unsere tägliche, stündliche Bereitschaft nicht hindern. Plötzlich, unerwartet selbst für Seine Lieben, wird Er da sein. Plötzlich wie der Blitz, der von einem Ende des Firmaments zum anderen aufleuchtet in wunderbarem Glanz.

Nicht umsonst richtete der HErr damals die Frage an den reumütigen Petrus: Hast du Mich lieb? Auch an einen jeden von uns ergeht diese Frage. Wie lieb hast du den HErrn? So lieb, dass du auf alle berechtigten und unberechtigten Freuden in dieser Welt verzichten kannst; so lieb, dass all dein Sehnen und Verlangen nur nach Ihm geht? O selige Stunde, wenn Er wird erscheinen! Doch Er kommt nur denen zur Freude, die wach bleiben, die sich von der Welt unbe-

fleckt halten. Er kommt nur denen, die auf Ihn warten zur Seligkeit.

Wie kostbar und trostvoll ist es, an das kleine Häuflein in Jerusalem zurückzudenken, das auf den Erlöser wartete. Ihre Hoffnung wurde nicht zuschanden. Eine greise Hanna preist und lobt den HErren, ein hochbetagter Simeon spricht voll innerster Befriedigung: „Nun lässest Du, HErren, Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben Deinen Heiland gesehen.“

Der HErren hat etwas Größeres für uns bereit. Wir sollen nicht bloß schauen und dann entschlafen, sondern schauen und immer weiter, ja ewig schauen das heilige Antlitz dessen, der uns geliebt und uns erkaufte hat zu Seinem Eigentum. Wir sollen Jesum schauen und nie mehr von Ihm getrennt werden. Wir sollen Ihn sehen, wie Er ist und Ihm gleichgemacht und dadurch für Seine Wohnungen zubereitet werden. Das Verwesliche soll anziehen die Unverweslichkeit.

Und dann kommt die wunderbare Himmelfahrt der Gemeinde der Erstgeborenen - Gott gebe, dass wir alle dazu gehören mögen -, die Entrückung, die uns zugesichert ist in der heiligen Schrift als ein unverbrüchliches Wort des HErren, Entrückung von der

Welt weg an die himmlischen Orte, die Jesu Liebe uns dann aufschließen wird.

Keine Worte vermögen, den Dienst im oberen Heiligtum zu schildern. Selige Augenblicke der Gottgemeinschaft im irdischen Heiligtum geben uns eine Ahnung, ja einen Vorgeschmack davon. Aber eines wissen wir, und das genügt uns: „Seine Knechte werden Ihm dienen und schauen Sein Angesicht“, und es wird keine Nacht da sein, denn Gott der HErren wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Im Hinblick und in freudiger Erwartung auf jene Seligkeit sprechen wir: „Dem, der auf dem Stuhl sitzt und dem Lamm sei Lob und Ehre und Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!“

Amen.